

Als Ralf am nächsten Morgen Vittoria traf, sah sie bleich und übernünftig aus. „Er ahnt alles,“ sagte sie leise. Ralf antwortete mit betonter Gleichgültigkeit: „Nun und . . . und . . .?“ „Und,“ sagte sie und blickte ihn dabei erschreckt von der Seite an — „ich kann so nicht mehr weiter leben. Es kommt die Stunde, wo ich ihm alles sage, und da er nur aus Leidenschaften besteht, muß ich in diesem Augenblick für dich, wie für mich alles fürchten!“

Es war wenige Tage später, wo Ralf sich mit Entsetzen und Selbstvorwürfen quälte, daß er der Angst dieses schönen Geschöpfes nicht mehr Gewicht beigemessen hatte. Aber in diesem Augenblick tat er es mit einer tröstend nichtssagenden Bemerkung ab, und Vittoria vermied es von nun an, mit dem unerbittlichen Stolz der Italienerin, wieder etwas zu erwähnen, und selbst als Ralf später noch einmal davon begann, brach sie das Gespräch ab.

Die kommenden Tage sah er Vittoria selten. Er lief durch die stillen Straßen der Vorstadt, durch die Parke der Stadt, durch die Säle des Vatikans, oder er saß vor den Cafés und träumte mit einer schönen schmerzlichen Unruhe vor sich hin. Am Mittag gab ihm der Portier ein Kuvert, darin lag die kleine gelbe Karte: „VITTORIA RAMINI“ und auf der Rückseite war mit Bleistift geschrieben: „Alle dieci albergo Centrale.“ — Er fand sie so schön wie noch nie. Ihre Haut hatte die Transparenz von einem Rauchtobas, und ihre erschreckten braunen Augen flackerten feucht. Sie war erfüllt von einer glühenden und zugleich grausamen Lust, die er an ihr bisher nicht gekannt hatte. Nur zuweilen zeigte sich der Schatten einer ihm unerklärlichen müden Traurigkeit auf ihrem Gesicht. Aber sie verscheuchte sie immer wieder im Nu, und in der Seligkeit dieser kurzen Stunden betäubte er das unbekanntes Heraufdämmernde, was beide für Augenblicke erschauern ließ. Aber Ralf erkannte in diesen Minuten mit Deutlichkeit, daß er mit allen Fasern seines Wesens mit diesem Geschöpf verknüpft und daß sein Leben von nun an fest an das ihre gebunden war.

Als sie sich trennten, sah Ralf in ihren Augen die Feuchtigkeit von Tränen glitzern, aber ihr Blick, in dem Stolz und Liebe zugleich lag, unterdrückte seine Frage, die er auf den Lippen trug.



Es war am Abend des folgenden Tages, als er wieder eine kleine Karte in seinen Händen hielt, die sich weder in den Worten noch in der Schrift von der des vergangenen Tages unterschied. Als er im Hotel nach ihr frug, nannte ihm der Portier die Nummer des Zimmers, wo man ihn erwartete. Ralf stieg die Treppe hinauf, und es fielen ihm die Worte der Wahrsagerin ein, die er schon vergessen hatte. Wie anders war es geworden, welche Schönheit, welche Zukunft wartete